universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Rom

Flir, Alois

Innsbruck, 1864

Rom den 16. Juni 1856

urn:nbn:at:at-ubi:2-13014

sterien. Ich habe bei dem Grafen Colloredo so eben mit den vier Caplänen die erste Aufwartung gemacht. Er ist ein stattlicher, schlanker Herr von etwa 56 Jahren; seine würdevolle Einfachheit und Freundlichkeit, sowie seine edle, religiöse Gesinnung hat auf uns den besten Eindruck gemacht, und ich hoffe, die fortwährende Gunst dieses neuen Chefs mir zu bewahren. Ich hatte auch bei dem Grafen Esterhazy keine Ursache, mich zu beklagen. . . . . Wildauer's Recension über Schenach's Metaphysik in der Wiener Literaturzeitung werde ich leider kaum zu lesen bekommen, da ich diese Zeitung hier nicht zu finden weiß. . . . . Vorgestern machte ich mit dem lieben Franziskaner-Provinzial P. Joseph Cupertin und mit seinem Socius P. Justinian eine fast sechsstündige Spazierfahrt, zuerst nach S. Paolo, wo das Grab des Apostels ist, dann noch ein halbes Stündchen weiter alle tre Fontane, wo S. Paulus enthauptet wurde. Das Haupt rollte über einen Abhang, der noch sichtbar ist, und unter dem dreimaligen Auffallen entsprangen, wie die Legende meldet, drei Quellen. So nahe sie auch bei einander liegen, ist doch das Wasser einer jeden von verschiedenem Geschmacke. — Dann fuhren wir ostwärts durch einen Feldweg von der Via Ostiensis zur Via Appia, wo wir die Alterthümer besichtigten, und insbesondere vor dem hl. Leibe des S. Sebastiano für den schalkhaftesten aller seiner Namensträger beteten. Ich hoffe, daß diese verehrten Landsmänner wenigstens noch diese Woche in Rom bleiben. Heute haben sie Audienz bei seiner Heiligkeit. — Se. k. Hoheit der Großherzog von Toscana wünschte, als er die Anwesenheit des Verfassers der „Studien über das öster. Concordat" erfuhr, dessen persönliche Bekanntschaft zu machen. Die Audienz war für den Hrn. Dr. Feßler ebenso ehrenvoll als interessant. — Die harten Worte, welche in Paris über Italien und den Kirchenstaat fallen durften, haben hier einen Eindruck gemacht, über welchen sich jeder aufrichtige Oesterreicher nur freuen kann. —

Rom den 16. Juni 1856.

Innigst geliebter Freund! — Die Beantwortung Deines betrübenden Briefchens vom 5. d. M. verschob sich um einige Tage, weil ich zur Zeit seiner Ankunft in der Campagna

war und am Sonntage hier keine Post geht. Der erste freie Augenblick des Montages wird nun ergriffen, um Dir, mein Geliebtester, meine innigsten Mitgefühle in Dein blutendes Herz zu gießen. Du bist in der That ein Mann der Leiden, und die Prüfungen, welche die Vorsehung Dir seit einigen Jahren auferlegt, haben sich bisher gesteigert. Obgleich ich nicht weiß, ob Deine Frau noch auf Erden leidet, oder den Kampf der Schmerzen bereits überstanden hat, so muß ich sie doch jedenfalls für Dich als verloren betrachten.*) Und wie groß Dein Verlust ist, weiß ich wohl selbst, aber Dein Schmerz hat dafür das rechte Wort gefunden. Daß dieser schöne, kräftige Organismus so früh zusammensinke — wer hätte es für möglich gehalten? Die heroische Ergebenheit und Geduld, welche die Leidende bewährte, hat mich nicht überrascht; denn ihr edles Herz war mir wohl bekannt. Deine Liebe war ihr ein erquickender Trost, und wenn ihre Liebe nur Deinen Schmerz steigern mußte, so tröste Dich durch den Gedanken, daß diese Liebe für Dich fortlebt. Der unvergeßliche Graf Sarnthein hat eine gewaltige Anziehung ausgeübt. Ist die Kette der Scheidenden nun geschlossen? Dich wird die Vorsehung gewiß noch lange auf Erden lassen.**) Du bist noch zu Bedeutungsvollem und Großem aufbewahrt, und gerade die Unglücks-Weihe und der geheimnißvolle Bund mit der Geisterwelt geben Dir jenen Charakter und jenen Ton, welche nothwendig sein werden für den, der für das Göttliche vortritt und für das wahre Menschenwohl. Du wirst betend, sprechend, schreibend, handelnd das letzte Stadium des Lebens zum Wege des Himmels machen. Darin allein wirst Du auch den einzigen Trost finden, der nach solchen Leiden noch kräftig genug und nachhaltig ist. Sebastian und ich werden mit getreuester Liebe Dir angeschlossen bleiben: und alle Drei wollen wir Eins sein. Die Unvergeßlichen werden geistig mit uns verbunden bleiben; in unserer Erinnerung wird ihr irdisches Erscheinungsleben oft sich wiederspiegeln, und während wir zu ihnen emporblicken, schreiten wir ihnen näher mit jedem Schritte. Jene lebensfrohe Heiterkeit, die so oft von unseren lachenden Gesichtern

*) Dr. Schuler's Gattin, Anna geb. v. Aigner, starb den 7. Juni 1856.

**) Schuler ist seinem Freunde Flir († 7. März 1859) nach wenigen Monaten im Tode nachgefolgt. Er starb den 12. Okt. 1859.

glänzte, ist für Dich und mich verschwunden; aber die Wonne eines gottgeweihten Strebens und Lebens blühet am schönsten im Schatten der Schmerzen.

Der im Eingang erwähnte Ausflug in die Campagna war eine Fahrt zu dem 30 Miglien entlegenen Wallfahrtsorte Gennazano im Südosten von Rom. Fürst Hohenlohe lud den Cardinal Reisach, den P. Theiner und mich dazu ein. Wir hatten eine päpstliche Equipage. Die Gegend ist paradiesisch, ein anmuthiger Wechsel von Flächen und Hügeln, Alles voll Leben! Doch die Bewohner sind nichts weniger als paradiesisch; das Haus der Febris scheint die Heimath der Meisten zu sein. Und an diesen dürren, bleichen Gestalten die Lumpen und Blößen der Armuth. Wir fuhren dicht bei Palestrina (dem alten Präneste) vorüber. Diese schauerlich merkwürdige Stadt dehnt sich an den niedersten Abhängen eines kahlen Hügels oder Berges aus, auf dessen Höhe eine Kirche mit einem Weiler steht. Gennazano liegt 8 Miglien südlicher; auf der Kuppe eines steilen Hügels enden die treppenartig aufsteigenden Häuser mit der Kirche. Hier starb im J. 1840 im Rufe der Heiligkeit der Augustinianer Belesini aus Trient; sein Leib ist noch jetzt unverwesen und weich, wie der eines Schlummernden. Von vielen Gebetserhörungen wird erzählt. Er ist bereits als „venerabilis“ erklärt und die Seligsprechung ist eingeleitet. Unser Caplan Dompieri (aus Trient) ist ein naher Anverwandter von ihm. — Die Seele der Unterhaltung war der Cardinal mit seiner unermüdlichen Frische, mit seiner unerlöschlichen Heiterkeit, mit seiner unversiegbaren, kenntnißreichen und freimüthigen Beredsamkeit. Ich war ein stummer Geselle: denn die Sommerhitze hat mir den Magen angegriffen; Brechreiz war die nächste Folge und nun gesellte sich eine anhaltende Kolik dazu. Pater Theiner spricht nicht viel: er diente uns aber als Zielscheibe manches Witzes, den er mit harmlosem Phlegma über sich ergehen läßt. Er ist mir lebhaft zugethan, besonders seitdem ich — ungeachtet bedeutender Hindernisse — in Wien erwirkte, daß der Kaiser nicht nur die Widmung des 2. Bandes der Annalen annahm, sondern auch noch einen Brillantring beilegte. Meine Verbindungen in Wien werden hier höher angeschlagen als sie sind; man sagt, der Rektor all' Anima habe den Gesand-

ten Esterhazy gestürzt. Das ist nicht wahr. Zu Liebloſigkeiten mißbrauche ich meine Beziehungen nicht. Der neue Botschafter Graf Colloredo behandelt mich mit großem Vertrauen und Wohlwollen. Er ist voll Eifer für die Wiederherstellung des deutschen Elementes bei der Botschaft und an unserer Anstalt. Für eine großartige Gestaltung dieser letztern hat die Vorsehung die maßgebendste Einwirkung in meine Hände gelegt; die Constellation ist wundersam günstig. Aber Mühe habe ich genug. Mit Unterbrechung dieses Briefchens habe ich eben wieder dem Botschafter ein deutsches Elaborat von 19 Bogen überreicht. Sehr vielen Verdruß erlitt ich durch die s. g. Bischofs-Wohnung. Dompieri, von Cardinal Schwarzenberg mit der Bauführung beauftragt, wurde von der welschen Partei der Congregation neckisch beirrt: ich mußte ihn decken. Andererseits ging er zu weit; ich mußte ihn reprimiren. Die Kosten ließen sich jedoch nicht mindern und ich hatte in dieser Beziehung keinen Auftrag und keine Verantwortung. Die Bischöfe wollen mitbezahlen und dann wären 10,000 Scudi ein Spaß für Oesterreich und Deutschland; aber Schwarzenberg ist fürstlich-stolz; er will durchaus Alles allein bezahlen. — Der würtembergische Gesandte in Wien, Baron Ow und der Stadtpfarrer Danneckeer von Stuttgart, der des Königs besonderes Vertrauen genießt, sind angekommen', um ein Concordat abzuschließen. Das Concordat für das Großherzogthum Hessen ist gelungen.

Rom den 9. Juli 1856.

Innigst geliebter Freund!

Du könntest mich des Undanks zeihen, da ich Dir auf zwei Briefe so lange nicht geantwortet und für so große Gefälligkeiten noch nicht gedankt habe. Verzeihe mir den Aufschub in Anbetracht meiner hiesigen Verhältnisse. Meine Zeit wird mir hinweggenommen, und ich komme mir wie ein Mensch vor, der nicht mehr sich selbst angehört. Diese babylonische Sklaverei werde ich in die Länge nicht ertragen, und meine einzige Hoffnung ist nun nur noch die Pensionsruhe, die ich an mich reißen werde, sobald es möglich ist. Der Vormittag wird mir gewöhnlich größtentheils durch Besuche geraubt; nach Tisch schlafe ich eine oder zwei Stunden; meine